

Das unabhängige Kino Südostasiens

Eine Einführung

von
Tilman
Baumgärtel

Das Independent-Kino Südostasiens gäbe es nicht ohne die vergleichsweise billigen digitalen Videokameras, die seit Ende der 1990er Jahre erhältlich sind, und die Möglichkeit, den Schnitt sowie die Postproduktion an handelsüblichen Computern zu erledigen. Erst diese technische Entwicklung hat im letzten Jahrzehnt in Ländern der Region, die zuvor kaum ästhetisch-künstlerische Filme hervorgebracht haben, ein eigenes Art-House-Kino hervor gebracht, das in der internationalen Filmszene inzwischen den Status des Geheimtipps bereits hinter sich gelassen hat. Gleichzeitig – und möglicherweise wenigstens teilweise motiviert durch die jungen Filmemacher, die sich von den oft schwierigen Produktionsbedingungen nicht abhalten ließen, ihre höchst persönlichen Filme zu machen – hat auch das zuvor oft darbende Mainstream-Kino in einigen Ländern Südostasiens in den letzten Jahren ein erstaunliches Comeback erlebt. Länder wie die Philippinen, Indonesien und Malaysia konnten so an das »Goldene Zeitalter« der lokalen Kinokultur nach dem Zweiten Weltkrieg anknüpfen.

In Europa und Nordamerika begannen Regisseure wie Lars von Trier, Thomas Vinterberg sowie Daniel Myrick und Eduardo Sánchez Ende der 1990er Jahre mit den Möglichkeiten digitaler Videos zu experimentieren und brachten den verpixelten Look, der bei dieser Technologie zu dieser Zeit noch der technische Standard war, auf die Kinoleinwand. Zu Beginn des folgenden Jahrzehnts begannen auch Filmemacher in Südostasien mit digitalem Video zu arbeiten. Im Gegensatz zu den technischen Experi-

menten etwa der *Dogma-95-Regisseure*, die aus der niedrigen Auflösung der frühen Digitalkameras und den daraus resultierenden verschwommen-unscharfen Bildern einen eigenen Look entwickelten, gehen die Regisseure aus Südostasien pragmatisch mit dem neuen Medium um. Ihnen dient digitales Video in erster Linie als relativ verfügbares Medium, um ihre Geschichten zu erzählen. Was daraus entstand, war nicht weniger als eine Kinorevolution.

In der letzten Dekade entwickelte sich in Südostasien ein Mikro-Kino, das mit extrem geringen Budgets und sehr kleinen Produktionsteams arbeitet und oft mit handelsüblichem Konsumenten-Equipment hergestellt wird. In den Ländern Südostasiens, in denen es in der Regel keine reguläre staatliche Filmförderung gibt, ist es so möglich geworden, Filme zu produzieren, die sich jenseits des Mainstreams bewegen. Diese Dynamik hat eine neue Generation von Filmemachern hervorgebracht, die sich mit Sujets beschäftigt, die bis vor kurzem tabu gewesen sind, zum Beispiel die Situation von Homosexuellen und Frauen, die Unterdrückung und Ausbeutung von ethnischen Minderheiten, demokratische Defizite oder (in islamischen Ländern wie Malaysia und Indonesien) die Polygamie.

Die Mehrheit der Independent-Filme aus Südostasien kommen nie in die Kinos, weder in ihren Produktionsländern noch im Ausland. Sie werden auf internationalen Filmfestivals gezeigt und gelegentlich auf DVD veröffentlicht. Daher müssen die Regisseure mit Budgets arbeiten, die viel niedriger sind als bei für den Verleih produzierten Filmen. Der philippinische Regisseur Lav Diaz produziert

Der Autor ist Autor und Universitätsdozent und lebt in Berlin. Er hat er an der University of the Philippines in Manila und an der Royal University of Phnom Penh in Kambodscha Medienwissenschaft und Journalismus unterrichtet. Sein letzte Veröffentlichung ist »South East Asian Independent Cinema« (Hong Kong University Press, 2012).



*Lav Diaz,
The History
of Birthing,
Philippines 2011
Foto: Tilman
Baumgärtel*



Filmemacher
Apichatpong
Weerasethakul,
Foto: Kick the
Machine

seine oft bis zu zehn Stunden langen Filme mit Budgets von weniger als 10.000 Euro. Brillante Mendoza hat seinen Debütfilm *Massahista* (2005) für ein Budget von einer halben Million Peso gedreht (zu dieser Zeit etwas weniger als 10.000 Euro), und musste später wesentlich mehr dafür bezahlen, um ihn für die Kinoauswertung auf 35 mm umzukopieren.

Viele dieser Filme können daher nur entstehen, weil alle Mitarbeiter, von den Darstellern bis zu den Kameraleuten für wenig oder gar kein Geld arbeiten Sie verzichten auf aufwendige Kulissen, Kostüme oder Special Effects, und drehen an frei zugänglichen Orten, oft mit Amateurdarstellern. Die Regisseure sind häufig auch ihre eigenen Drehbuchschreiber, als Darsteller und Cutter, gelegentlich sogar als Kameraleute oder – wie im Fall des Multitalents Khavn de la Cruz aus den Philippinen – sogar als Komponisten der Filmmusik.

Trotz der bescheidenen Produktionsbedingungen scheint es inzwischen fast so, als sei heutzutage kein Filmfestival mehr komplett, das nicht mindestens einen Film aus Südostasien im Programm hat. Am häufigsten kommen diese Festivalbeiträge aus den Philippinen, aber auch Thailand, Indonesien und

Malaysia sind im letzten Jahrzehnt regelmäßig auf den großen Festivals wie denen in Berlin, Cannes, Rotterdam oder Venedig vertreten gewesen.

Das war nicht immer so. Bis vor gut zehn Jahren war das Kino Südostasiens auf globaler Ebene eine *quantité négligeable*. Auch wenn dieser Teil der Welt zu den Kino-begeisterteren Gegenden der Welt gehört – in der Region gibt es Länder mit den meisten jährlichen Kinobesuchen pro Einwohner – hat die internationale Kinoszene den Filmen aus Südostasien gegenüber lange eine vornehme Zurückhaltung gewahrt. Am Mangel an Filmen lag das nicht. Ein Land wie die Philippinen wurde jahrzehntelang nur von den USA und Indien in Sachen Filmproduktionen pro Jahr übertroffen. Selbst in einem vergleichsweise rückständigen Land wie Myanmar wurden um 1960 bis zu hundert Filme pro Jahr gemacht und bis heute kommen jährlich noch ein gutes Dutzend lokaler Filme in die Kinos. Doch es waren erst die neuen, auf Digitalvideo geschossenen Art-House-Filme des vergangenen Jahrzehnts, die Südostasien internationale Aufmerksamkeit eingebracht haben. Eine Region, in der bis vor kurzem Mainstream-Genre Filme sowie formelhafte B-Movies die Norm waren und es vor 2000 (mit Ausnahme der Philippinen) so gut wie keine Tradition unabhängigen Filmemachens gab, hat nun ihr eigenes Arthouse-Kino, das die Aufmerksamkeit der Filmwelt auf einen Teil der Welt lenkt, dessen reiche und vielfältige Filmkultur bis jetzt nicht Teil der »Großen Erzählung« des Weltkinos geworden ist.

Zu den bekanntesten Regisseuren gehören Apichatpong, Wisit, Nonzee Nimibutr, Pen-Ek Ratanaruang (Thailand), Yasmin Ahmad, Amir Muhammad, James Lee, Ho Yuhang (Malaysia), Lav Diaz, Khavn de la Cruz, Raya Martin, Brillante Mendoza (Philippinen), Royston Tan, Tan Pin Pin (Singapur), Riri Riza, Nia Dinata, Edwin (Indonesien), Rithy Panh aus Kambodscha und Tran Anh Hung aus Vietnam.

Das Internet erlaubte es den Filmemachern, ihre eigenen Filme international ohne hohen Aufwand zu verbreiten, die eigenen Werke für wenig Geld weltweit zu promoten oder per Stream oder Download sogar einem globalen Publikum zugänglich zu machen. Die meisten dieser Filmemacher hätten in der kommerziellen Filmindustrie ihrer jeweiligen Heimatländer nie eine Chance gehabt. Erst das Digitalvideo eröffnete ihnen die Möglichkeit, ihre alternativen und oft höchst ungewöhnlichen Filme zu drehen und einem weltweiten Publikum zugänglich zu machen.

Interessanterweise scheint das Indie-Kino auch einen – wenigstens indirekten – Einfluss auf das Mainstream-Kino einiger Länder Südostasiens gehabt zu haben. Auf den Philippinen, wo es früh zu Zusammenarbeiten zwischen jungen Regisseuren und Filmstars wie Eddie Garcia, Cherry Pie Picache

links:
Iva (2012)
Foto: Polen Ly
rechts:
*Norte, the end of
history* (2013)
Foto: Lav Diaz



Anita Linda oder Gina Pareño kam, haben die Filmstudios Methoden sowie Filmschaffende des unabhängigen Kinos geradezu gekapert: der Pseudo-Dokumentarfilm *Noy* (2008) über Noynoy Aquinos Präsidentschaftswahlkampf von Coco Martin wurde nicht nur von einem Schauspieler gedreht, der seinen Ruhm Rollen in Filmen von Arthouse-Regisseuren wie Brillante Mendoza verdankte, sondern kopierte auch die frenetische Handkamera und die atemlose Erzählweise vieler philippinischer Indie-Filme. Es waren Filme wie *Noy*, die dazu beitrugen, dass das jahrelang vor sich hin vegetierende lokale Unterhaltungskino wieder zu alter Größe zurückfand. Laut Statistiken sind die größten Kassenerfolge der philippinischen Filmgeschichte allesamt in den letzten zehn Jahren entstanden. Man mag an der Berechnung der Kassenerfolge dieser Filme im Vergleich zu den Klassikern aus den 1950er Jahren Zweifel anmelden – weniger zweifelhaft erscheint jedoch, dass Kassenschlager wie die Transgender-Komödie *Praybeyt Benjamin* (2011) wohl erst durch das offenere Klima für randständige Sujets möglich geworden sind, das durch das philippinische Indie-Kino entstanden ist.

In Indonesien war Riri Riza, der sein Regiedebüt in dem unabhängigen und kollektiv produzierten *Kuldesak* (1999) gegeben hat, als Produzent und Regisseur für einige der erfolgreichsten Filme der letzten Jahre verantwortlich, unter anderem für die von ihm gedrehte Romanverfilmung *Laskar pelangi* (*Rainbow Warriors*, 2008). In Malaysia hat Indie-Autor James Lee einige der erfolgreicherer Action- und Horrorfilme der letzten Jahre gedreht – allerdings erst, nachdem er den charakteristisch langsamen Erzählstil seiner digitalen Videoproduktionen aufgegeben hatte.

Ich hatte das große Glück, den Aufstieg des südostasiatischen Independent-Kinos aus nächster Nähe miterleben zu dürfen. Ich habe von 2004 bis 2009 an der *University of the Philippines* in Manila Film- und Medienwissenschaft unterrichtet, also genau in der Zeit, als Regisseure wie Lav Diaz, Brillante Mendoza, Khavn de la Cruz oder Raya Martin ihre

ersten Filme produzierten, mit denen sie sich in der internationalen Filmwelt einen Namen machten. Anschließend war ich als DAAD-Langzeitdozent von 2009 bis 2012 an der Royal University of Phnom Penh, und wiederum entwickelte sich in dieser Zeit eine Szene von Independent-Filmern, die – der Größe und der relativen Unterentwicklung des Landes entsprechend – zwar wesentlich kleiner war, als die der Philippinen, aber auch schnell erste Festivalerfolge im Ausland verzeichnen konnte. Diese Entwicklung habe ich durch meist englischsprachige journalistische und akademische Publikationen begleitet. Darum bin ich sehr froh über die Gelegenheit, nun auch im deutschsprachigen Raum an einer Publikation mitgewirkt zu haben, die den verblüffenden und vollkommen unvorhergesehenen Aufstieg des unabhängigen Kinos Südostasiens dokumentiert.

Mekong Hotel (2012), Apichatpong Weerasethakul
Foto: Kick the Machine



www.graswurzel.net

„Die ‚Graswurzelrevolution‘ lässt sich vom Siegeszug des Kapitalismus nicht beirren.“
(Frankfurter Rundschau)

Graswurzelrevolution Nr. 383, Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft, Nov. 2013: Bleiberecht für alle!; Projekt A. Kommunen, Kollektivbetriebe und die libertäre Kunst des „Scheiterns“; Klimabewegung; Anti-Atom; Antifa; 100 Jahre Camus; Interview mit dem spanischen Anarchisten Lucio Urtubia; A-HipHop; Somalia; Bewegungsberichte aus Russland, Griechenland, Frankreich,...
Probeheft: kostenlos, Abo: 30 Euro (10 Ex.). Bei: GWR-Vertrieb, Vaubanallee 2, 79100 Freiburg, Tel.: 0761/2160940-7, Fax: -79; abo@graswurzel.net, www.graswurzel.net/service

**graswurzel
revolution**

